

menschlichen Geschichte existierte, in denen Schriftlichkeit eine größere Rolle gespielt hat³³.

Im Rom des 18. Jahrhunderts gab es einen regelrechten Markt für Fälschungen antiker Inschriften³⁴. Der schillernde Mathematiker, Dieb und Büchersammler Guglielmo Libri (1802–1869) fälschte nicht nur mehrfach Ex Libris in Büchern, sondern fügte auch in einer Handschrift des 14. Jahrhunderts den Zusatz *Di Dante Alighieri* hinzu oder versah merowingerzeitliches Material mit der Bemerkung *Pippinus rex Francorum*³⁵. Im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert wiederum begegnen im westfälischen Raum Fälscher wie Anton Fahne oder Fritz Rotthauwe, die Fälskate in größerem Umfang produzierten³⁶.

Der entscheidende Hinweis für die Einordnung der Göttinger Urkunde kam schließlich aus Italien: Italienische Forscherinnen und Forscher analysierten das fragwürdige Schriftstück anhand eines Digitalisats und gelangten schließlich zu einer spektakulären Erkenntnis: Es handelt sich in Wirklichkeit um eine Fälschung des 18. Jahrhunderts! Der Urheber war ein Mann namens Domenico Cicci, der in den 1760er Jahren zahlreiche Pergamente fälschte³⁷. Wie dem soeben genannten Fritz Rotthauwe ging es Cicci darum, eine Geschichte seiner Familie zu konstruieren und eine angeblich adlige Herkunft nachzuweisen. Hierbei ging er mit sehr viel Fleiß vor, wobei er Urkunden verschiedenster Art imitierte. Er begann mit dem 12. Jahrhundert, erwähnte angebliche Schenkungen an den Bischof und die Stadt und konstruierte genealogische Verbindungen zu anderen bedeutenden Familien.

Der erste Verdacht, dass es sich bei den Urkunden der Cicci um neuzeitliche Fälschungen handeln könnte, wurde bereits im Jahr 1885

33) Vgl. dazu die hinführenden Bemerkungen bei Levi ROACH, *Forgery and Memory at the End of the First Millennium* (2021) S. 1–3.

34) Vgl. Caroline BARRON, *Latin inscriptions and the eighteenth-century art-market*, in: *Animo decipiendi? Rethinking fakes and authorship in Classical, Late Antique, & Early Christian Works*, ed. by Antonio Guzmán / Javier Martinez (2018) S. 265–285.

35) Vgl. P. Alessandra MACCIONI RUJU / Marco MOSTERT, *The Life and Times of Guglielmo Libri (1802–1869). Scientist, patriot, scholar, journalist and thief. A nineteenth-century story* (1995) S. 209–213.

36) Vgl. Eduard SCHULTE, *Moderne Fälschungen zur westfälischen Familiengeschichte*, *Archivalische Zs.* 37 (1928) S. 266–268.

37) Für die Hinweise und Mithilfe von Maria Luisa Ceccarelli Lemut, Gabriella Garzella sowie insbesondere Andrea Puglia, die mich mit den Erkenntnissen Bocchis lange vor deren Publikation vertraut machten, bin ich zu großem Dank verpflichtet.